

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 24 (1983)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Invasion, Infiltration und illegale Agenten  
**Autor:** Sejnas, Jan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093567>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ZeitBild exklusiv:

Auszüge aus Jan Sejnas Bericht über die sowjetische Planung und Massnahmen gegen Europa

# Invasion Infiltration und illegale Agenten

Schweden ist nicht allein wegen seiner Grenzen mit Finnland und Norwegen für die UdSSR von grosser Bedeutung, sondern auch als Ausgangspunkt für einen Angriff auf Grossbritannien. Die sowjetischen und osteuropäischen Armeen stehen mit massiven Kräften im skandinavischen Abschnitt. Im Kriegsfall teilen sich die polnische und die ostdeutsche Armee zusammen mit der Rote Armee die Verantwortung für Operationen gegen Norwegen, Schweden und Dänemark; in Finnland würde die Rote Armee allein einfallen.

Sehr hohe Priorität geniessen Spionage und Subversion gegen Skandinavien. Schweden war als stärkstes Land der Region eines der Hauptziele unserer (tschechischen) nachrichtendienstlichen Tätigkeit. Wir finanzierten, zusammen mit den Polen und Ostdeutschen, die links stehenden Gruppierungen der schwedischen Sozialdemokratischen Partei, und ich erinnere mich, dass in der Mitte der 60er Jahre mindestens 40% dieser Partei unter unserer Leitung oder unter unserem Einfluss standen. Wegen der durch den linken Flügel dominierten Führung, wegen ihrer Haltung im Vietnamkrieg und ihrem antiimperialistischen Standpunkt gegenüber der Dritten Welt schien es leichter zu sein, auf die Sozialdemokraten Schwedens als des restlichen Europa einzuwirken. Wir beobachteten ebenso einige willkommene marxistische Züge in ihrer sozialdemokratischen Innenpolitik. Von sowjetischen Agenten rund um Olaf Palme, den sozialistischen Parteivorsitzenden, wussten wir, dass dieser, obwohl er den Kommunismus sowjetischer Prägung ablehnte, ein grosser Bewunderer von Tito und Castro war und Sympathien für jene Art Kommunismus aufbrachte, die von Dubcek eingeleitet wurde. Es sind stets die linken Flügel europäischer sozialdemokratischer Parteien, die das Ziel sowjetischer Infiltration und Manipulation bilden. Die weiter rechts stehenden Parteelemente werden mit einiger Besorgnis betrachtet, da deren Festhalten an sozialistischen Grundsätzen es schwierig macht, sie auf ideologischem Boden anzugreifen.

**Der Angriff auf Skandinavien. Nächste Ausgabe von ZeitBild: Österreich und die Schweiz**

Die schwedische kommunistische Partei war eine eigenwillige Organisation, deren Führer sowjetischen Ratschlägen gegenüber nicht zugänglich waren und die von Moskau auch keine Geldmittel erhielt. Als Ausweichmassnahme suchten die Sowjets in lokalen kommunistischen Filialen

rungequipen nichtkommunistischer Gewerkschaften –, die den Eindruck erweckten, einem progressiven sozialen Wandel gegenüber günstig gesinnt zu sein. Es gab ein koordinierendes Komitee, zusammengesetzt aus polnischen, tschechischen, ostdeutschen und sowjetischen Gewerkschaftsangehörigen, um Informationen über diese Leute zu sammeln und um Pläne für die Förderung der Empfänglichsten unter ihnen auszuarbeiten. Drei von diesen Einflussagenten bekleideten später Gewerkschaftsposten, dank denen sie einflussreiche Positionen im Internationalen Bund freier Gewerkschaften, dem westlichen Gegenstück zum kommunistischen Weltgewerkschaftsbund, innehatten.

Der Spionageapparat in Stockholm trug den Namen «Nord-Zentrum». Die militärischen und zivilen Nachrichtendienste der Warschaupakt-Staaten waren alle in der schwedischen Hauptstadt vertreten, die damals die Hauptbasis für Spionage und Subversion in Skandinavien war. Die Hauptaufgaben des tschechischen Dienstes bestanden in der Unterwanderung der schwedischen sozialdemokratischen Partei, in der Durchführung technischer Spionage und in der Nachrichtenbeschaffung über militärische Pläne und Tätigkeiten. In der jährlichen Ausstellung gestohlener Technologie, die jeweils für die Mitglieder des Politbüros und für hohe Offiziere im Gebäude des Innenministeriums in Prag stattfand, waren schwedische Geräte und Patente häufig vorherrschend.

Sollten die progressiven Kräfte in Schweden, ohne Anwendung von Gewalt, ausserstande sein, die Macht zu gewinnen und sie zu festigen, waren die Sowjets bereit, militärische Unterstützung anzubieten. Sie glaubten an keine militärische Hilfeleistung zugunsten Schwedens, weder seitens der USA noch eines anderen NATO-Staates. Sie waren vielmehr davon überzeugt, lokale

**Der exilierte tschechoslowakische General JAN ŠEJNA schildert in seinem Buch «We will bury you» («Wir werden euch begraben») Hintergründe und Zusammenhänge der sowjetischen Europastrategie in den sechziger Jahren. Šejnas Informationen über die militärische Planung haben inzwischen im Detail historischen Charakter. Seine Ausführungen über die Arbeit der östlichen Geheimdienste tragen aber viel zum Verständnis der aktuellen politischen Auseinandersetzungen bei.**

nach Sympathisanten, aus denen sich durch Warschaupakt-Nachrichtendienste Agenten rekrutieren liessen, die man in Parteiorganisationen und in militärpolitischen Schulen Osteuropas ausbildete.

Persönlich sah ich Kurzbiographien von über 400 Zivilpersonen – aufstrebende Leute in den Füh-

militärische Aktionen gegen Schweden durchzuführen zu können, ohne eine Intervention anderer Staaten befürchten zu müssen.

Bei einem allgemeinen Konflikt mit dem Westen sahen alle Varianten des militärischen Operationsplanes eine Invasion Schwedens am 1. Tag der Feindseligkeiten vor. Die Warschaupakt-Staaten gingen davon aus, die hauptsächlichsten Bevölkerungszentren innerhalb von 24 Stunden besetzen zu können, und hofften, die Hafen- und Industrieanlagen durch den Einsatz von Fallschirmtruppen unzerstört in die Hand zu bekommen. Sie glaubten ferner, eine Woche würde genügen, den Rest des Landes zu unterwerfen – sporadischen Guerillawiderstand vielleicht ausgenommen. Ich selbst glaube, dass wir die schwedischen bewaffneten Kräfte gründlich infiltriert hatten, verfügten wir doch über ausgezeichnete Quellen für die militärische und technische Nachrichtenbeschaffung.

## Hoffen auf Pazifismus

Im Teil des strategischen Planes, der Norwegen betraf, war die starke pazifistische Strömung innerhalb der Gesellschaft dieses Landes, ja sogar innerhalb seiner Streitkräfte, vermerkt. Alle wichtigen politischen Parteien wiesen einige sozialistische Merkmale auf, und eines unserer Hauptziele bestand in der Ermunterung zur Schaffung einer einheitlichen progressiven Bewegung. Im besonderen schlugen unsere Planungsleute vor, dass wir dem Austritt Norwegens aus der NATO Vorschub leisten sollten. Sie glaubten, dass durch unsere Politik der «friedlichen Koexistenz» ganz allgemein der Widerstandswille der NATO-Länder geschwächt und so der Druck auf Norwegen, in dem Bündnis zu verbleiben, verringert würde.

Die Meistbegünstigte unserer politischen Unterstützung war die norwegische kommunistische Partei, die – prosowjetisch eingestellt – direkt von Moskau finanziert wurde.

Im Jahre 1961, bevor der Strategische Plan ausgearbeitet war, besuchte ich ein militärisches Treffen der Warschaupakt-Staaten, an welchem uns Marschall Birjus, ein sowjetischer Stellvertretender Verteidigungsminister, mitteilte, dass bei der Rekrutierung von Einflussagenten für die norwegischen Universitäten ein guter Anfang gemacht worden sei. Er sagte ferner, wir sollten grössere Anstrengungen in dieser Richtung unternehmen. Soviel ich weiss, hatten wir um diese Zeit keine Einflussagenten in den politischen Parteien. Die meisten unserer Spionageerfolge in Norwegen hatten wir dank dem Einsatz «illegaler» Agenten in NATO-Basen. Dies sind Agenten, die unter falschen Personalien in ein Land einreisen, eigene Netze betreiben und über direkte Funkverbindungen mit Moskau verfügen. Sie verkehren nicht mit oder über Botschaften der Sowjetunion oder von Satellitenstaaten. Im Jahr 1961 waren wenigstens drei solche Illegale in Norwegen.

Die Warschaupakt-Staaten hatten auch Einbrüche in die norwegische Gewerkschaftsbewegung erzielt. Ich erinnere mich, dass Jiri Hendrych, Beauftragter von Staatspräsident Novotny, dem

Militärkomitee der Warschaupakt-Staaten schon 1965 versicherte, dass die Macht der progressiven Bewegung in den Gewerkschaften ein derartiges Ausmass erreichen würde, dass mit einem Beitritt zum kommunistischen Welt-Gewerkschaftsbund gerechnet werden könne. In Norwegen, wie in Schweden, rekrutierten die osteuropäischen Nachrichtendienste Kader der Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei für die Ausbildung in einer der militärischen Hochschulen in Moskau. Damit sollte der Kern der späteren «Volksarmee» gebildet werden.

## Intensive Propaganda

Im Frühling 1967 nahm ich an einem vierstündigen Treffen mit dem Chef der Abteilung «Spezielle Propaganda», einem General Schewtschenko, teil. Wir wurden aufgefordert, unsere propagandistischen Tätigkeiten in Skandinavien zu intensivieren und bei der Beschaffung von Material sowohl für Friedens- wie Kriegszeiten zu helfen. Wir sollten kompromittierende Informationen über potentielle skandinavische Führungskräfte sammeln und Material fabrizieren, das sich für die Schädigung der Beziehungen zwischen den wichtigeren NATO-Staaten und Skandinavien eignete.

Die meisten Informationen, die wir benötigten, beschafften wir durch die üblichen Nachrichtenkanäle, aber manchmal arbeiteten Mitglieder unserer Abteilung «Spezielle Propaganda» auch auswärts, oft getarnt als Gewerkschafter.

In Dänemark waren die Anstrengungen der Warschaupakt-Staaten auf nachrichtendienstlichem Gebiet umfassend, was die namhafte Rolle dieses Landes für die Beherrschung von Skagerrak und Kattegat als Eingang zum Baltikum widerspiegelt. Diese Anstrengungen haben sich mit der Expansion der sowjetischen Flotte zu einer Weltmeer-Flotte nicht vermindert.

Alle osteuropäischen Nachrichtendienste waren in Kopenhagen vertreten. Sie arbeiteten mit dem politischen Ziel, die antisowjetische Haltung der

bedeutenderen politischen Parteien zu ändern. Einige politische Führer machten aus ihrer Antipathie gegenüber Amerika kein Hehl, und die jüngere Intelligenz am linken Flügel der sozialdemokratischen, radikal-liberalen und sozialistischen Parteien erweckte den Eindruck, für progressive Ideen empfänglich zu sein.

Plangemäss sollten wir Tschechen Zahl und Arbeitsaufwand derjenigen Agenten erhöhen, die in Kopenhagen gegen die sozialdemokratische Partei arbeiteten. Drei von fünf Illegalen, die auf Veranlassung unseres Verteidigungsministers, Lomsky, für militärische Spionage in Skandinavien ausgebildet worden waren, bearbeiteten die sozialdemokratische Partei. Dabei sollte die jüngere Generation ihrer Politiker infiltriert werden, da die Sowjets der Meinung waren, dass mit der damaligen Parteispitze wenig anzufangen sei.

Ich zweifle keineswegs daran, dass der finnische Staatspräsident, Urho Kekkonen, persönlich und eng mit dem Kreml zusammengearbeitet hat. Ich kann mich an viele Diskussionen mit den Sowjetführern erinnern, in welchen der Satz fiel: «Dies wird besser durch Kekkonen erledigt.» Er war sehr erfolgreich bei der Verbreitung der Fiktion, dass die Russen den Finnen nichts befehlen würden und dass es, ohne irgendein Opfer auf dem Gebiet der nationalen Souveränität zu erbringen, möglich wäre, neutral und gleichzeitig freundlich im Umgang mit der Sowjetunion zu sein.

Die finnische Neutralität passt der UdSSR ins Konzept. Im Jahr 1966 sagte Marschall Gretscho zu mir, als er nach Prag kam, um uns über den militärischen Operationsplan zu unterrichten: «Wir haben ein privates Abkommen mit Präsident Kekkonen geschlossen, wonach Finnland im Falle eines Krieges mit dem Westen seine Bereitschaft zur Unterstützung des Warschaupaktes erklären, den Status eines nicht-kriegführenden Landes verlangen und sein Territorium wie seine Seehäfen den Streitkräften der Sowjetunion zugänglich machen werde.»

(Fortsetzung ZeitBild Nr. 17)

## Jan Sejna

Der Autor dieses Hintergrundberichtes\* hat in der CSSR eine beispiellose Karriere hinter sich. Mit 27 Jahren war er Oberstleutnant, dann Abgeordneter im Parlament und schliesslich Mitglied des ZK der KPTsch. Als Vierzigjähriger wurde er zum Einstern-General ernannt und als Erster Sekretär des Parteikomitees im Prager Verteidigungsministerium bestimmt. Damit erhielt er Zugang zu allen wichtigen militärischen und politischen Tagungen auf nationaler Ebene sowie im Rahmen des Warschauer Paktes. Als Staatspräsident Novotny anfangs 1968 gegenüber Alexander Dubcek immer mehr politisches Terrain zu verlieren drohte, beabsichtigte er, eine Elite-Division der CSSR nach Prag zu holen, um seine Macht zu festigen. Sejna war das Kommando für diese Aktion zugeordnet. Er verzichtete auf die Rolle eines Putschgenerals, verliess seine Heimat und ersuchte die USA um politisches Asyl.

\* Jan Sejna: We will bury you. Sidwick & Jackson, London 1982, 205 S.

